

begreiflicherweise nach. Nun schneidet man die Stauden total bis auf 30 bis 40 cm lange Holzstümpfe ab. Aus diesen schießen die neuen Sprossen, die beim Stammanschlag viel kräftiger als beim Wurzelanschlag werden. Die kräftigsten neuen Triebe läßt man, die schwachen und zu vielen Schößlinge werden abgeschnitten. Will sich aber doch jemand seine Sträucher aus Wurzelstöcklingen aufbauen, dann schneide er die Pflanzen bis zur Erde zurück. Nach diesem Rückschnitt gibt es allerdings erst wieder im dritten Jahre eine Ernte, aber es folgt wieder eine zwanzig- und mehrjährige Ernte. Kann man von einer Pflanze, besonders bei deren großen Anspruchslosigkeit, mehr verlangen?

Will man die Vermehrung, am zweckmäßigsten durch Ableger, selbst vornehmen, so verfährt man am einfachsten nach folgender, sehr einfacher Methode: Man wählt von einem großfrüchtigen, reichtragenden Haselnußstrauch nach außen stehende, ein- bis zweijährige kräftig gewachsene Zweige. Diese biegt man, wie in Abbildung 2 ersichtlich, einzeln bogenartig nieder und legt sie so in die Erde, daß die Zweigspitze etwa 30 cm aus der Erde hervorsteht. Das Wurzelreiben des Zweiges geschieht an der durchgelegten Stelle schneller, wenn zwischen die Gartenerde leichte Kompost-erde gemischt ist. Am vorteilhaftesten nimmt man an der Stelle etwas Gartenerde weg und ersetzt diese durch Komposterde. Die Wurzelbildung geht dann schneller vonstatten, so daß man schon im nächsten Herbst verpflanzbare Haselnußsträucher bekommt.

Zum Schlusse sei auch noch des grimmigsten Feindes der Haselnuß, des Haselnußbohrers (*Balaninus nucum*) gedacht, den auch Abbildung 3 veranschaulicht. Es ist ein Käfer, der die Nüsse ansticht, sein Ei hineinlegt, aus dem sich die den Kern zerstörende Made entwickelt. Den Vernichtungskampf gegen diesen Schädling kann man in den verschiedenen Entwicklungsstadien wirkungsvoll durchführen. Schon von Ende Mai bis Anfang August gehe man den stillstehenden Käfern zu Leibe, indem man sie auf untergelegte Tücher schüttelt und vernichtet. Später sammelt man die abgefallenen, angestochenen Nüsse gewissenhaft auf und verbrennt dieselben, damit die Made ja nicht zur Verpuppung in die Erde gelangt, von wo sie im andern Jahr Ende Mai und Anfang Juni dann als Käfer wieder erscheint und mit Eierlegen seine zerstörende Tätigkeit von neuem beginnt. Auffallend dabei ist, daß Bluthaseln, die roten Lambertsnüsse, gar nicht vom Haselnußbohrer befallen werden oder wenigstens viel weniger als die weißen Lambertsnüsse. Weitere, aber weniger schlimmere Feinde sind das Eichhorn, die Haselmaus und der Nussfäher.

An das Ernten der Nüsse gehe man erst, wenn die reifen Früchte aus den Hülsen zu fallen beginnen. Will man sie pflücken, so darf dies erst dann geschehen, wenn die Nüsse sich in ihren Schalen gebräunt und bereits von diesen getrennt haben. Die gepflückten Nüsse sind an einem trockenen, luftigen, vor Mäusen und Ratten geschützten Raume zu trocknen, wobei man sie öfters durcheinanderbringt, bei größeren Massen umschaukelt, daß der Kern nicht in Gärung tritt, die Nuss also verdirbt und wertlos wird. Vollständige trockene Nüsse hebt man dann in dicht angedichteten Säcken an trockenem, lustigem

Orte auf. — Aus der ziemlich großen Sortenwahl von Haselnüssen empfehlen sich zum Anbau bei uns: „Bunder von Bollweiler“ (wohl die ertragreichste Art), die „Hallese Riesennuß“ (Abb. 4), „Günzlebener Jeller“ und „verbesserte Cosfordnuß“, die „Bluthasel oder rote Lambertsnuß“ (Abb. 5), „Vollkugel“ und „Landsberger“.

Die Verfütterung von Melasse und Melassefuttermitteln an Schweine.

Von Tierzuchtinspektor Dr. Lüthge.

Der Zuckerrübenbau ist für die deutsche Landwirtschaft von größter Wichtigkeit und hat zu ihrer schnellen Entwicklung außerordentlich beigetragen. Der Zuckerrübenpreis war derartig, daß bei wenigstens mittlerer Ernte die Rente bei Zuckerrübenbau unbedingt gesichert war.

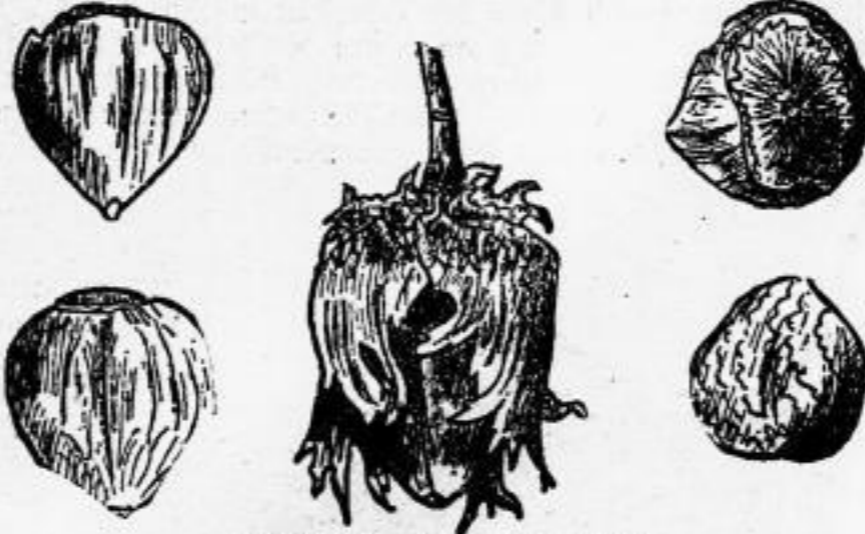


Abbildung 4. Hallese Riesennuß.

Ferner darf nicht vergessen werden, daß die beim Rübenbau anfallenden Futtermittel äußerst hochwertig sind. Es gibt kaum ein besseres und billigeres Futter als sauberes Zuckerrübenblatt. Auch der Wert von Raß- und Trockenschnitzeln ist bekannt. Es gibt jedoch noch ein Futtermittel, das aus der Zuckerrübe gewonnen wird, die Melasse. Die Melasse ist, man soll es nicht verschweigen, ein Sorgenkind in verschiedenster Beziehung.

Die überaus schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit traten besonders kraft in der Landwirtschaft hervor. Eine Rente will und will nicht mehr herauskommen. Und rechnet man die einzelnen Betriebszweige durch, so ist es um den Zuckerrübenbau, der für die Viehhaltung so außerordentlich wertvolle Produkte liefert, auch nicht gerade gut bestellt. Eine Erhöhung des Rübenkaufpreises um einen gar



Abbildung 5. Rote Lambertsnuß.

nicht sehr hohen Betrag kann aber für viele Betriebe die Herstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes bedeuten.

Nun kommen aber aus der Rüben verarbeitenden Industrie lebhaft Klagen, daß ein wichtiges Abfallprodukt der Zuckerrübe, die Melasse, nur mit größten Schwierigkeiten abzugeben ist.

Geheimer Regierungsrat Professor Gerlach wies bereits 1928 darauf hin, daß nur ein Bruchteil der der deutschen Landwirtschaft zur Verfügung stehenden Melasse verfüttert werde.

Diese Tatsache muß unbedingt zu denken geben. Wenn es nicht möglich ist, alle aus der Zuckerrübe anfallenden Produkte rationell zu verwerten, so wird der Preis, der für das Urprodukt, die Zuckerrübe, zu erzielen ist, unbedingt gedrückt. Dadurch wird der Zuckerrübenbau geschädigt.

Wäre die Melasse ein minderwertiges Futtermittel, hätte man keine Berechtigung, die obengenannte Tatsache den Landwirten vor Augen zu führen, sondern die Industrie müßte Mittel und Wege finden, die Melasse irgendwie rationell zu verwerten. Tatsächlich ist die Melasse aber ein sehr hochwertiges Futtermittel, und sie kann den Landwirten zur Verfütterung unbedingt empfohlen werden.

Als Abfallprodukt bei der Zuckerrübenverarbeitung entsteht die sogenannte „grüne Melasse“, eine dickflüssige, dunkle Masse mit etwa 78 % Trockensubstanzgehalt, also nur etwa 22 % Wasser. Der wichtigste Bestandteil der Melasse ist Zucker, der mit 50 % in der Melasse enthalten ist.

Es darf keineswegs verschwiegen werden, daß der Eiweißgehalt der Melasse nicht hoch ist. Melasse kann also nicht dazu dienen, den Eiweißgehalt einer Futterration zu erhöhen. Die stickstofffreien Extraktstoffe (Zucker) sind die wichtigsten Bestandteile der Melasse. Sie sind mit 91 % verdaulich, also sehr hochwertig. Der Stärkewert der Melasse ist 48.

Jedes landwirtschaftliche Haustier braucht zur Erhaltung des Lebens wie zur Erzielung von Leistungen Eiweiß und Kohlehydrate im Futter. Diese beiden Nährstoffe müssen im richtigen Verhältnis im Futter vorhanden sein, keins von beiden darf fehlen. Die Melasse ist imstande, große Kohlehydratmengen in das Futter zu bringen.

Und nun die praktische Verwendung der Melasse bei der Fütterung unserer Haustiere. Es gibt zwei Möglichkeiten: Einmal kann man die „grüne“ Melasse, so wie sie in der Zuckerrübenfabrik anfällt, von dort beziehen und an die Tiere verfüttern. Der Transport der sirupartigen Melasse erfolgt am besten in Fässern. Zur Verfütterung wird die Melasse noch etwas verdünnt und über das sonstige Futter, das den Tieren verabreicht werden soll, geschüttet. Die Tiere fressen das mit Melasse verfezte Futter mit Begierde. Wie bei jedem plötzlichen Futterwechsel beachte man auch hier: Zunächst nur kleine Melassemengen verabreichen, damit kein Durchfall oder Leistungsminde rung entsteht. Allmählich können die Melasse-Gaben erhöht werden.

Die Verfütterung der „grünen“ Melasse hat, wie leicht erklärlich, gewisse Nachteile, die eben dadurch entstehen, daß die grüne Melasse sich in zähflüssigem Zustand befindet. Insbesondere in Betrieben, wo die Leuteverhältnisse nicht günstig sind, wird deshalb die Verfütterung der sirupartigen grünen Melasse Schwierigkeiten machen. Das ist aber noch keineswegs ein Grund, von einer Melasseverfütterung abzusehen, da auch die Möglichkeit besteht, die Melasse ohne irgendwelche Schwierigkeiten zu füttern. Fabrikmäßig wird die Melasse nämlich an sogenannte Träger gebunden und damit eine Futterform erzielt, die in jedem Stall ohne weiteres zu verwenden ist.

Sehr bekannt ist die Weizenklei melasse im Mischverhältnis 50 zu 50 oder 60 zu 40. Palmkernmelasse ist ähnlich zusammengesetzt. Melassemischungen mit Sojabrot oder hochwertigem Delkuchen sind recht eiweißreich. Weiterhin ist Biertrebermelasse bekannt mit 40 bis 60 % Melasse. In Dänemark hat sich ein Futtermittel aus zwei Teilen Weizenklei, zwei Teilen Delkuchen und fünf bis sechs Teilen Melasse gut eingeführt.

Die Torfmelasse hat den Vorteil, daß sie 70 bis 75 % Melasse enthält. Nachteilig ist dagegen die geringe Verdaulichkeit des Torfes, so daß Torfmelasse für Masttiere oder Hochleistungstiere nicht in Frage kommt. Dagegen ist Torfmelasse ein verhältnismäßig billiges Erhaltungsfutter.

Ein sehr gutes und brauchbares Melassefutter sind Melasse-Trockenschnitzel mit an-

getrock...
lasse r...
Die...
ist umf...
Verabr...
Mastf...
und b...
im Fu...
letztere...
Form...
beding...
Vorrich...
halter...
Schwei...
wieder...
Dan...
unbedin...
Zentne...
ginne...
Ueber...
tragen...
ausgez...
250 b...
Schwei...
und T...
Schwein...
Lorfm...
in Fr...
andere...
als ei...
auch...
alle a...
Melass...
etwas...
Einsch...
melass...
sei ein...
Melass...
Die...
mitteln...
werden...
sehr ei...
Ich...
fütterf...
sind...
Derjen...
doch...
ungün...
mittel...
dauern...
N...
Sehr...
daß sie...
Nachge...
Leicht...
noch of...
ärzte g...
liche D...
leichter...
fütterun...
bereitung...
geburt...
eine tä...
gewöhn...
nach de...
sich na...
etwa r...
Nichta...
Zeit...
Wichtig...
noch d...
beizube...
so beh...
zehn...
ohne d...
Zu...
Schwei...
daß m...
haben...
liches...
Ausseh...
weiblic...
Eber...
einjust...
aufzieh...
Wurf...
aus ei...